

UNIT SUIZIDFORSCHUNG & MENTAL HEALTH

PROMOTION

MITARBEITER / GROUP MEMBERS

Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas Niederkrotenthaler, PH.D., M.M.Sc.
Forschungsgruppenleiter / Head of Research Unit

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Benedikt Till
Assistenzprofessor / Assistant Professor

Assoz.Prof. Dr. Ellenor Mittendorfer-Rutz

Gastprofessorin an der Abteilung Sozial- und Präventivmedizin und assoziierte Professorin am Karolinska Institutet, Division of Insurance Medicine / Guest Professor at the Department of Social and Preventive Medicine and Associate Professor at Karolinska Institutet

WORKING AREAS UNIT SUICIDE RESEARCH AND MENTAL HEALTH

PROMOTION

(Scroll down for information in German)

- Media Effects Research: Suicide protective and harmful media effects (*Werther and Papageno effects*)
- Epidemiology of Suicide
- Implementation of the National Austrian Suicide Prevention Programme
- Public Awareness and Education Research
- Life course epidemiology – familial factors in suicide attempt
- Mental Health Services Research
- Intervention and Evaluation Studies
- Translational Research
- Restriction and safety of suicide means
- Mental Health Awareness and Communication

ARBEITSBEREICHE UNIT SUIZIDFORSCHUNG UND MENTAL HEALTH

PROMOTION

Am Zentrum für Public Health, Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin beschäftigen wir uns mit der Erforschung der Epidemiologie, Ursachen und Einflussfaktoren sowie Prävention suizidalen Verhaltens sowie psychischer Erkrankungen. Unsere Forschung fokussiert insbesondere auf angewandte Forschung zu:

- Medienwirkungsforschung im Bereich traditioneller (Film, Fernsehen, Printmedien) und neuer Medien (Internet, soziale Netzwerke) bzgl. Mental Public Health: Fragestellungen / protektiver und schädlicher Einflüsse: *Papageno-* und *Werther Effekt*
- Epidemiologie von Suizidalität
- Begleitung der Implementierung des österreichischen Nationalen Suizidpräventionsplans (SUPRA)
- Public Awareness und Aufklärung der Bevölkerung
- Life-Course Epidemiology mit Schwerpunkten Suizidalität im Familienkontext sowie Arbeitsmarktmarginalisierung nach Suizidversuch
- Mental Health Services Research
- Interventions- und Evaluationsstudien (bzgl. Richtlinien, Gesetzesänderungen) zum Thema Mental Public Health / Suizidprävention
- Translationale Forschung – Optimierung der Implementierung suizidpräventiver Tätigkeiten
- Restriktion und sicherer Umgang mit Suizidmitteln
- Mentales Gesundheitsbewusstsein und -kommunikation

INFORMATIONEN

Suizid ist eine der häufigsten Ursachen für den frühzeitigen Verlust von Leben und gehört mit ca. 1 Million Sterbefällen pro Jahr zu den 10 weltweit häufigsten Todesursachen in vielen westlichen Staaten und zu den drei häufigsten in der Altersgruppe der 15 bis 45- Jährigen (World Health Organization (WHO), 2001). In Österreich sterben jedes Jahr ungefähr doppelt

so viele Personen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle. Seit 1987 sinkt die Suizidrate Österreichs, in der Hauptstadt Wien ist die Verringerung der Rate dabei am stärksten ausgeprägt.

Suizid ist in vielen Fällen verhütbar. Die Weltgesundheitsorganisation WHO legte in einem Bericht über Suizidprävention in Europa dar, dass effektive Suizidprävention eine multidisziplinäre Herangehensweise benötigt, und weist Public Health bezogene Massnahmen als Hauptschwerpunkt der Suizidprävention aus (WHO, 2002). Aus klinischer Sicht umfasst Suizidprävention vorwiegend die Behandlung psychischer Erkrankungen und Krisen sowie die Optimierung dieser, Ansätze des Bereichs Public Health befassen sich vorwiegend mit der Identifikation und dem Screening von Risikogruppen, der Restriktion von Zugängen zu Suizidmethoden, mit verantwortungsvoller Medienberichterstattung und mit der Erhöhung von öffentlicher Aufmerksamkeit bezüglich Suizidprävention und psychischer Erkrankungen. Die Entwicklung massgeschneiderter Präventionsangebote ist ein wesentliches Anliegen klinischer und von Public-Health Praxis. Ein interdisziplinärer und multimethodischer Zugang, inklusive Ansätze der klinischen Gesundheitsvorsorge und des Bereichs Public Health, findet sich auch im Nationalen Suizidpräventionsplan Österreichs (SUPRA) wider (Bundesministerium für Gesundheit, 2011). Ebenso spielen für die Förderung von mentaler Gesundheit auch die Medien eine wichtige Rolle und erfordern die Einbeziehung von Konzepten von Medienpsychologie und Gesundheitskommunikation.

Referenzen

Bundesministerium für Gesundheit (BMG). (2011). Suizidprävention Austria (SUPRA).

Siehe

http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/0/1/5/CH1099/CMS1348578975700/supra_gesamt10092012.pdf

World Health Organization (WHO). Suicide prevention in Europe. The WHO monitoring survey on national suicide prevention programmes and strategies. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe, 2002.

World Health Organization (WHO) (2001). *Mental health: New Understanding, New Hope*. Geneva: World Health Organization. Siehe http://www.who.int/whr/2001/en/whr01_en.pdf

Wenn Sie sich in einer Krise befinden und Hilfe benötigen finden Sie Hilfseinrichtungen in ganz Österreich unter <http://www.kriseninterventionszentrum.at/links.htm> oder unter <https://www.gesundheit.gv.at/leben/suizidpraevention/inhalt>

Links

Wiener Werkstätte für Suizidforschung: www.suizidforschung.at

International Association for Suicide Prevention: www.iasp.info